

Bern

Umstrittene Kiestransporte belasten Umwelt

120 000 Tonnen Kies werden jährlich durch die Region Bern nach Hindelbank transportiert. Auch kilometerweite Fahrten bis in den Oberaargau sind keine Seltenheit. Diese Schwertransporte setzen regionale Marktteilnehmer unter Druck.

Michael Scheurer

Das mutmassliche Kieskartell in der Region Bern-Thun («Bund» vom 7. und 8. November) hat auch ökologische Folgen. Im Zentrum der Kritik steht weiter die Kies AG Aaretal (Kaga). Dieser wird vorgeworfen, mit Firmenverflechtungen über Jahrzehnte ein Kartell im Kies- und Deponiegeschäft in der Region Bern-Thun aufgebaut zu haben. Dem «Bund» liegen vertrauliche Zahlen vor, die zeigen, wie jährlich rund 120 000 Tonnen Kies durch die Region Bern nach Hindelbank transportiert werden - um einen

«Der Schwerverkehr donnert unablässig durch unser Dorf.»

Hansueli Kummer, Gemeindepräsident

Konkurrenten auszuschalten. Eine Camionflotte soll im Dauereinsatz stehen.

Ausgebootet wird in diesem Fall die Baufirma Marti AG Bern. Sie ist zwar an der Kies AG Aaretal (Kaga) beteiligt. Als einziges Unternehmen der Kaga besitzt Marti jedoch kein Kieswerk in der Region. Deshalb wird das Unternehmen weder mit günstigem Kies von den Kaga-Kiesabbaustellen versorgt, noch hat es eigene Aushubdeponien. Um von den Kaga-Unternehmen unabhängig zu werden, möchte die Marti AG Bern deshalb in der Region eine eigene Kiesgrube eröffnen. Der Haken: Das geplante Werk soll in Hindelbank direkt neben die Kaga-Konkurrenz Alluvia kommen.

Gehortete Kiesreserven

Für die Errichtung einer neuen Kiesgrube muss allerdings im regionalen Abbau- und Deponierichtplan ein Bedarfsnachweis erbracht werden. So will es die kantonale Raumplanungspolitik. Und hier liegt die Krux: Der Bedarfsnachweis für eine neue Kiesgrube in Hindelbank dürfte von Marti in den nächsten Jahren kaum erbracht werden können. Denn die Alluvia transportiert jährlich 120 000 Tonnen Kies in ihr Werk nach Hindelbank. Ein Branchenkenner erklärt den Grund: Mit dem zugeführten Kies könne der Bedarf in der Region gedeckt werden, ohne dass die für den kantonalen Bedarfsnachweis ausschlaggebenden Kiesreserven unter dem Hindelbanker Boden abnehmen. Denn dank der Zufuhr des Kieses müsse die Alluvia in Hindelbank kaum mehr Kies abbauen. Alluvia horte also Kiesreserven durch Kieszufuhr, damit Marti keinen Bedarfsnachweis beim Kanton geltend machen könne und damit wei-



Vermeidbare Kiestransporte durch den Kanton belasten die Umwelt und den Strassenverkehr. Foto: David Baer

ter von Kaga-Firmen abhängig bleibe. Ein Umstand, der in der Führungsetage von Marti AG Bern offenbar zu grossem Unmut führt, wie Branchenkenner wissen. Bei Marti brodelt es. Auf die Kaga sei man dort nicht gut zu sprechen, heisst es. Die Geschäftsführer überlegten sich, aus der Kaga auszusteigen. Das Unternehmen Marti AG Bern will zu den Vorkommnissen auf Anfrage keine Stellung beziehen.

«Völlig falsch»

Die Folgen der Kiestransporte durch die Region sind spürbar: Die Nachbargemeinde Urtenen-Schönbühl etwa «leidet unter dem Schwerverkehr, der unablässig durch das Dorf donnert», sagt der Gemeindepräsident, Hansueli Kummer. «Die Schwertransporte belasten die so wieso stark befahrenen Hauptstrassen

der Gemeinde.» Warum zu einer einzigen Kiesgrube so viele Transporte führen, sei ihm nicht schlüssig.

Robert Jäggi, Geschäftsführer von Alluvia, bestätigt zunächst, dass von Aushüben aus der Region Bern so viel Kies wie möglich unter anderem nach Hindelbank transportiert würde. «Wenn der Deponiedruck in den Kiesgruben im Aaretal hoch ist, transportierten wir ausnahmsweise auch vom Aaretal.» Damit würde Platz für Deponievolumen geschaffen. Mit den Transporten wolle man die Kiesreserven schonen und - das dürfe man offen sagen - den Zeithorizont von Alluvia verlängern. Denn der Rohstoff Kies sei endlich. Wie viel Kies konkret nach Hindelbank transportiert wird, will Jäggi aber nicht sagen. Es sei jedoch «völlig falsch», dass Alluvia damit Konkurrenz ausbooten wolle. Marti sei einer

ihrer grössten Kunden. Festzuhalten sei indes, dass die Planung von Kiesabbauvorhaben unter Umständen über Jahrzehnte dauern könne. Damit sei leider die ganze Branche konfrontiert.

Hindelbank ist aber kein Einzelfall. Jacques Ganguin, stellvertretender

Amtsvorsteher beim Amt für Wasser und Abfall, sagt: «Wir beobachten Transporte mit Aushubmaterial von Bern bis in den Oberaargau.» Obwohl es Deponien für den Aushub in unmittelbarer Nähe gäbe. «Das ist aus ökologischer Sicht ein Irrsinn.» Der Grund dafür ist einfach: unabhängige Transporteure kommen beim Deponieren nicht um die massgebliche Monopolstellung der Kaga-Deponien herum. Ein Unternehmer aus der Branche, der aus Angst um den Ruf seines Unternehmens anonym bleiben möchte, sagt: «Die überhöhten Deponiepreise der Kaga-Unternehmen zwingen uns im Moment, den Aushub 30 Kilometer weit zu transportieren.» Obwohl es verfügbare Deponievolumen in unmittelbarer Nähe gäbe. «Ein ökologischer Blödsinn», so der Unternehmer weiter.

«Wir beobachten Transporte, die aus ökologischer Sicht Irrsinn sind.»

Jacques Ganguin, Amt für Wasser und Abfall

Anzeige

Werbeporträt

Schmerzfrei leben



«Bis zu zwei Drittel aller Menschen leiden unter Schmerzen»

Schmerzen müssen nicht sein

Unser Körper ist perfekt konstruiert, somit gehört auch der Schmerz in dieses Konzept, das die Natur geschaffen hat. Es hat einen Sinn und einen Grund, wenn uns unser Körper Schmerz signalisiert. Betroffene sollten aber wissen, dass uns viele Schmerzen auf unsere eingeschränkte Lebensart aufmerksam machen und kein naturgegebenes Schicksal sind.

So jedenfalls beschreibt es Andrew Mixon, diplomierter Physiotherapeut und einer der Begründer von Painfree Systems. Dieses Schmerzfreesystem wurde über die letzten 18 Jahre entwickelt und auf seine Wirksamkeit überprüft.

Schmerzfrei durch gezielte Bewegungen

Viele Menschen bewegen sich vollkommen unzureichend. Die Hochaktiven bewegen sich oft sehr einseitig und nutzen selten bis gar nie das vollständige Bewegungsrepertoire. So bleiben viele Gelenkwinkel und Muskelbereiche inaktiv. Um ein langfristig schmerzfreies Leben führen zu können, müssen Betroffene aktiv werden.

Painfree Systems bietet ein systematisiertes Konzept an, welches der Wiederherstellung des vollen Bewegungsspektrums dient. Die individuell konzipierten Übungen sind auf Schmerzfreiheit ausgerichtet.

Gehirnbereiche reaktivieren

Dabei geht es um die Erhöhung der Durchblutung und den Stoffwechsel in den Kapillaren. Es werden durch spezielle (endgradigen) Bewegungen jene Schmerzrezeptoren angesprochen, die für die Schmerzhemmung zuständig sind. Regelmässig praktiziert, werden so bereits „verkümmerte“ Reaktionen und Bereiche des Gehirns reaktiviert. Die geniale Wirkung entsteht also durch die gezielte Dehnung der Gelenkkapseln, der Bänder und der Faszien.

Einladung für Sie zum kostenfreien Vortrag: Donnerstag, 13 November 2014, 18.30 Uhr, Hotel Bern, Bern

Der Eintritt ist frei. Anmeldung erbeten unter Tel: 031 869 19 86 oder Mail: info@fitotal.ch



Painfree Systems - Mitbegründer, Unternehmer und dipl. Physiotherapeut Andrew Mixon präsentiert das neue Schmerzfreesystem „Schmerzfreesystem“ in sieben Wochen“.

Painfree Systems in Zusammenarbeit mit Fitotal Fitness- und Gesundheitscentern:

Fitotal
Fitness- und Gesundheitscenter

Waldeggstr. 27c, 3097 Liebefeld / Köniz
Telefon: 031 972 77 27

Ladyfitness, Hauptstr. 20, 3250 Lyss
Telefon: 032 384 04 06

Talstr. 9, 3053 Münchenbuchsee
Telefon: 031 869 19 86

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.fitotal.ch